

wahrt außerdem noch auf seinem Gipfel und an seinen Abhängen eine große Anzahl theilweise prachtvoller Felsgebilde, die unwillkürlich an feltische Steinsetzungen erinnern. Es sind dies Felsenaltäre im strengsten Sinne des Wortes und die Namen einiger derselben, wie die Kanzel, die Jungfrau, die Felsenthore, der Wackelstein (bei den Kelten Waagstein!) lassen, wie bereits die „Lusatia 1859“ meldete, ehemalige Benützung zu Cultuszwecken vermuthen. —

Wir sehen also, daß wir auf dem Dybin selbst nicht nur Spuren sondern unläugbar-historische Beweise haben, wie er schon in vorchristlicher Zeit auf seinem Gipfel die Bewohner der Umgegend versammelte zu heiligem Opfer- und Gottesdienste; als Reminiscenz dessen Carl Preusker sogar die allbekannte Sage vom Jungfernsprunge betrachtet wissen will.¹⁾ Auch auf dem Jungfernberge bei Leippa ohnfern Hoyerswerda hatte man bis 1823 einen Opferaltar, den Jungfernstein, in ganz eigenthümlicher Stellung und mit Opferkesseln, von dem traditionell bekannt ist, daß man daselbst einem ungenanntem Gotte Jungfrauen opferte.²⁾ In gedachtem Jahre ward der alte Opferstein leider gesprengt, ein Schicksal was dieses Alterthum mit den Opferaltären bei Weigsdorf, Beyersdorf, am Sonneberge bei Ottenhain zc. theilen mußte.³⁾

Daß die Sage auch von Heimchen und Zwergen, diesen steten Wächtern oder Nachbewohnern einstiger Cultusstätten, als auf dem Dybin vorhanden spricht, darf nicht vergessen werden. Preusker und nach ihm Peschel meinte zwar, daß das Verlegen dieser Kobolde auf den Dybin unstatthaft sei, weil dies auf eine weit frühere Zeit falle, als der Dybin bewohnt wurde. Dies klingt für den Moment recht glaubhaft! Nachdem wir aber nachgewiesen in wie uralter Zeit der Dybin schon von Menschen betreten wurde, wird man den Dybiner Heimchen und Zwergen wohl mit derselben Berechtigung ihre sagenhafte Existenz gönnen dürfen, als den Zwergen des Spitzberges bei Spitzkunnersdorf, die noch im 16. Jahrhunderte gesehen worden sein sollen und denen Preusker einen besonderen Abschnitt widmete.⁴⁾

¹⁾ Blicke in die vaterländische Vorzeit III. S. 176.

²⁾ Schuster. Gesch. von Hoyerswerda. S. 128.

³⁾ Einen Jungfernsprung giebt es auch in der sächs. Schweiz, ferner im Thaurerthale in der Pfalz, einen Mägdesprung im Harz zc.

⁴⁾ Blicke i. d. vaterl. Vorz. I. S. 50. — Haupt, Sagenbuch der Lausitz S. 46. und 429.